



IN SERBIEN ...

... sind wie in den anderen Ländern Osteuropas heute mehr Menschen in Not als noch vor wenigen Jahren. Die Folgen der Pandemie wie die gestiegene Arbeitslosigkeit waren noch nicht überwunden, als der Krieg in der Ukraine zur Erhöhung der Energiepreise und zu Inflation und Teuerung führte. Von den Dingen des täglichen Bedarfs wie Lebensmitteln, Brennholz und Medikamenten bis hin zu Beerdigungen können sich immer mehr Menschen das Nötige nicht leisten. Seit vielen Jahren tun unsere Mitarbeiter Marika & Pastor Tibor Nagy ihren Dienst an den Bedürftigen. Lesen Sie den Bericht auf Seite 3.

Unsere Mitarbeiter in der Ukraine, Daniela und Jozsef Danko, erfuhren auf einer Reise im vom Krieg heimgesuchten Land, wie der Herr Seine schützende Hand über sie hielt. Lesen Sie weiter auf Seite 4.

Herausgeber:

Osteuropamission – Österreich

Auweg 51

4820 Bad Ischl

Tel. 06132/28471

E-mail: osteuropamission@speed.at

www.osteuropamission.at

Bankverbindung: Oberbank

Konto 171-1363.93

BLZ 15060

IBAN AT181506000171136393

BIC OBKLAT2L

ZVR-Zahl 495900299

Kinderpatenschaften

„Haus der Hoffnung“:

Marion Moldovan

E-mail: mdcasasperanta@yahoo.com

bzw. Kontakt über OEM

Medieninhaber:

Mag. Josef Jäger

Auweg 51

4820 Bad Ischl

Verlagspostamt:

4820 Bad Ischl

PARTNERORGANISATIONEN:

OSTEUROPA MISSION

Postfach

CH-8344 Bäretswil

Schweiz

Fundația umanitară Eben Ezer Moldovan
Rumänien

Fundația Building Bridges Rumänien

Kelet-Európa Misszió Ungarn

Shidno-Evropskaja Misija Ukraine

Istocno Evropska Misija Serbien

Eastern European Mission Kosovo

Eastern European Mission Georgien

Die Osteuropamission ist ein überkonfessionelles Missionswerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, das Evangelium in Osteuropa zu verbreiten. Unsere Missionenachrichten senden wir gerne jedem zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Die Missionenachrichten erscheinen monatlich mit Ausnahme von Jänner und August.

Alle Spenden an die Osteuropamission sind von der Steuer absetzbar.

Registrierungsnummer SO 1417

**Da spricht der Jünger, den der Herr lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr!“
Johannes 21,7**

Jesus ist auferstanden! Die Freude ist groß. Aber Jesus zieht nicht mehr mit den Jüngern durch das Land. Es gibt auch (noch) keinen neuen Auftrag für sie. Also, was tun?

Petrus, der Tatmensch, kann nicht herumsitzen und warten. Er möchte etwas tun, das Leben selber in die Hand nehmen. Deshalb sein Vorschlag: zurück in den Beruf. Fischen. Das können wir. Wer kommt mit? Sechs Jünger begleiten ihn. Sie gehen hinaus, steigen in das Boot, aber in dieser Nacht fangen sie nichts. Müde, hungrig, erfolglos. Das Ergebnis ihrer Entscheidung ist nicht zukunftsweisend.

Und doch ist in dieser Zwischenzeit viel geschehen. Ohne dass sie es merkten, ohne ihr Zutun wurde etwas vorbereitet. Noch war es finstere Nacht, aber Jesus war schon an der Arbeit, um für sie eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen oft in der Nacht unseres Lebens. Als es Morgen ist, steht Jesus am Ufer. Die Jünger wussten (noch) nicht, dass es Jesus ist. Er fragt nach ihren Bedürfnissen („Kinder, habt ihr nichts zu essen?“), gibt ihnen den entscheidenden Rat („Werft eure Netze auf der rechten Seite des Bootes aus.“) und sie ziehen ein übervolles Netz heraus. Da kommt die Erkenntnis: „Es ist der Herr!“ – Wie überwältigend muss diese Einsicht für die Jünger gewesen sein! Es ist der Herr! Er ist wieder in unser Leben getreten. Er kennt unsere Bedürfnisse, unseren (Lebens-)hunger. Er hat alles vorbereitet: ein wärmendes Kohlefeuer, darauf gebratenen Fisch.

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Jesus hat den Zugang zum Vater wieder hergestellt durch seinen Kreuzestod. Durch seine Auferstehung hat er seine Macht über den Tod bewiesen. Das schenkt uns Zukunft und Hoffnung. Und für unser tägliches Brot ist ebenfalls gesorgt – wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache in Freiheit lesen. In unserem

Land ist auch für unser physisches Leben reichlich gesorgt.

Die Geschichte geht weiter. Die Jünger können sich an dem vorbereiteten Mahl stärken. Dann bittet Jesus sie: „Bringt von den Fischen, die ihr gefangen habt.“ Das Mahl wird ergänzt durch den Fischfang der Jünger. Jesus hat auch dazu alles vorbereitet. Der Fischfang gelang allein dadurch, dass die Jünger den Anweisungen von Jesus getraut haben, sie befolgt haben. In allem ist Jesus der Handelnde. Der Sohn Gottes ist der auferstandene HERR, der alles in Händen hält. Ohne ihn können die Jünger, können wir nichts tun. An Gottes Segen ist alles gelegen. Gleichzeitig möchte Gott, dass wir mithelfen. Wir dürfen unsere Gaben – geschenkt von Gott – mit den anderen teilen, beitragen dazu, dass der Hunger, die Not, die Bedürftigkeit der Menschen gestillt wird.

Als Mitarbeiter und Unterstützer der Osteuropamission sind wir ein Teil dieser Mit-Helfer, die Gott berufen hat zum Teilen, zum Not lindern, zum Wärme schenken, aber auch zum Trösten, zum Hoffnung geben, zum Evangelium verkündigen. Es ist unser Auftrag, die augenscheinliche Not unserer bedürftigen Mitmenschen zu lindern. Aber noch wesentlicher ist es, die geistliche Not zu lindern und Zukunft über den Tod hinaus zu schenken – in Jesu Namen. Unsere Seele lebt in einem menschlichen Körper, deshalb ist materielle Hilfe und geistliche Verkündigung eng miteinander verbunden. Beide Hilfen dürfen wir leisten, denn der auferstandene Herr geht uns voran, hat schon alles vorbereitet, füllt uns die Hände.

Ich wünsche
Ihnen gesegnete
Ostern!



**Helga
Schmalnauer**
Osteuropamission
Österreich

SERBIEN – DIENST IN UNSICHEREN ZEITEN

Tibor Nagy berichtet über seinen Dienst in Serbien:

Für meine Frau Marika und mich ist es wichtig, den Dienst, den der Herr uns anvertraut hat, verantwortungsbewusst auszuführen. Wir sind trotz Höhen und Tiefen über all die Jahre ein gutes Team und blicken mit einem dankbaren und freudigen Herzen auf die vergangene Zeit zurück, auf all die vielen Möglichkeiten zu helfen. Doch wir bekommen auch täglich zu spüren, dass wir noch viel mehr Helfer bräuchten, um die seit der Inflation wachsende Zahl der Notleidenden zu unterstützen.

Unsere Hauptaufgaben (täglich, wöchentlich, monatlich) sind vorwiegend:

- tägliches Gebet (die Basis von allem)
- Betreuung der Familien im Kinderpatenschaftsprogramm
- einkaufen, packen und ausliefern von Lebensmitteln, Medikamenten und Brennholz an Notleidende
- Kontakt zu den MitarbeiterInnen und freiwilligen HelferInnen halten
- Bankgeschäfte tätigen in Abstimmung mit dem Buchhalter
- Gottesdienste (Predigten, Unterricht)
- größere Hilfsdienstreisen in entlegene Gebiete unternehmen

Das alles verlangt uns täglich viel Arbeit und nicht selten zahlreiche Stunden ab, die weit über die normale Arbeitszeit hinausgehen. Freiwillige HelferInnen sind daher stets ein Gebetsanliegen. Wenn ich bis ins Jahr 2021 zurückblicke und Bilanz ziehe, staune ich, wie viel Not wir allein in dieser kurzen Zeit begegnet sind, aber auch wie vielen Menschen wir wieder Hoffnung und einen zuversichtlichen Blick in die Zukunft schenken konnten. Es freut uns zu erkennen, dass wir Gutes bewirken und zahlreichen Menschen helfen können. Jedoch bleiben auch wir Mitarbeiter nicht von allen Nöten verschont. Zuerst die Pandemie und jetzt die Inflation machen unser aller Leben schwerer, und wir sind täglich herausgefordert, unseren Glauben nicht nur zu predigen, sondern selbst im Vertrauen auf den Herrn danach zu leben.

Der ukrainisch-russische Krieg hat nicht nur hohe Energiepreise und Inflation

verursacht, sondern auch Angst im Leben der Menschen erzeugt. Angst, dass der Krieg zum Weltkrieg eskaliert und nichts so bleibt wie zuvor. Im Jahr zuvor war noch COVID-19 das größte Problem. Viele Menschen haben ihren Arbeitsplatz verloren und sind in finanzielle Not geraten. Wir halfen ihnen mit Lebensmitteln und Medikamenten über die Krise hinweg. Außerdem verteilten wir viele Vitaminpräparate und ähnliche Produkte zur Stärkung des Immunsystems. Das hat einige Familien vor Krankheit bewahrt. Im letzten Jahr wurde unsere Region zudem von einer nicht geringen Dürrezeit heimgesucht. Auf den Feldern wuchs kaum noch etwas. Die weiteren Folgen davon werden sich noch zeigen. Viele Bauern mussten ihr Vieh schlachten, weil es nicht mehr genug Futter gab. In der Folge kam es zu Milchknappheit. Es hängt eben alles in einem empfindlichen Gleichgewicht zusammen.

Eine etwas neuere Entwicklung ist, dass ich von mehreren Personen angesprochen wurde, um ihnen als Pastor bei der Beerdigung eines verstorbenen geliebten Menschen zu dienen. Die katholische Kirche verlangt für die Bestattung der Toten viel Geld (Bestattungsgebühren, Kirchensteuer, Glocken, Totenmesse), was sich nicht alle leisten können. Das ist der Grund, warum sie mich bitten, die Beerdigung zu übernehmen, um ihnen damit einen würdevollen Abschied von ihren Toten zu ermöglichen. Ich sehe es als eine gute Gelegenheit, Menschen zu helfen, ohne irgendeine Bezahlung zu verlangen. Gott ist treu und er schenkt immer wieder neue Gelegenheiten zu dienen, und dabei vergisst er auch uns nie! An dieser Stelle sei auch Ihnen, liebe Missionsfreunde, ganz herzlich für alle Unterstützung gedankt.



UKRAINE – ABENTEUERLICHE REISE

Unsere Mitarbeiterin Daniela in Berehowe in der Ukraine nutzte die Zeit, in der sie Strom und Internet hat, um über eine abenteuerliche Hilfsgüterlieferung nach Kiew und Irpin zu berichten:

An dem nebligen Tag, an dem mein Mann Jozsef und ich die Reise begannen, sahen die Berge der Karpaten in Nebel und Frost einfach spektakulär aus. Als wir uns nach Stunden endlich Kiew näherten, erfuhren wir von einem massiven russischen Angriff auf die Hauptstadt. Da wir in einem Konvoi mitfahren, hatten wir den Fehler gemacht, bei der Abreise nicht nach der genauen Zieladresse zu fragen. Wir hatten immerhin unsere Handys dabei und standen entsprechend mit dem Reiseleiter in Verbindung.

Als wir Kiew erreichten, war die Sonne bereits untergegangen und wegen des Bombenanschlags versank die ganze Stadt mit einem Mal komplett im Dunkeln. Nicht eine Ampel funktionierte mehr. Das Resultat: Verkehrschaos, Unfälle und Staus. Das Auto unseres Reiseleiters war jetzt nur schwer zu erkennen, und plötzlich wechselte es die Spur und da war es auch schon geschehen. Wir verloren den Anschluss und verirrt uns hoffnungslos, ohne genaue Kontakt- oder Adressangaben zu besitzen. Natürlich versuchten wir sofort per Handy anzurufen, doch wegen der Raketenangriffe funktionierten weder Mobilfunknetz noch Internet. Also beteten wir, was wir jetzt tun sollten. Endlich gelang es uns, ein letztes Mal ganz kurz die Verbindung herzustellen. Wir fragten nach der Adresse, und unser Kollege hatte sie kaum genannt, da brach die Verbindung auch schon wieder

ab. Da dankten wir dem Herrn und gaben alles in unser Navi ein, das noch funktionierte. Dennoch war das Fahren in dieser Dunkelheit, mitten in der Stadt, sehr gefährlich. Die Leute trugen keine reflektierende Kleidung und die Verkehrssignale funktionierten nicht, sodass wir Zeugen einiger Unfälle wurden. Dazu das tote Handynet. Wir konnten weder unsere Kontakte im Kiewer Kinder-Reha-Zentrum noch die in der Stadt Irpin in der Nähe von Kiew verständigen. Endlich näherten wir uns laut Navi dem Ziel.

Weiterhin versuchte ich, unseren Reiseleiter zu erreichen, und wollte herausfinden, ob wir an der richtigen Adresse waren, aber das Handynet blieb tot. Ich stieg aus unserem Auto, um mich umzuschauen, als in dem Moment ein anderes Fahrzeug mit heruntergelassenen Fensterscheiben auf mich zuhielt und jemand rief: „Wo gehst du hin?“ Es stellte sich heraus, dass es unser Kontakt aus Irpin war und dahinter das andere Auto mit unserem Reiseleiter. Gerade als wir hintereinander einparkten, erschien auch der Leiter des Reha-Zentrums. Wir hatten weder genaue Angaben, noch Handy, noch Internet und es herrschte totales Verkehrschaos. Dennoch erschienen wir alle gleichzeitig am richtigen Ort! Gott ist gut!

Die Hälfte der mitgeführten Hilfsgüter wurde anschließend im Reha-Zentrum abgeladen. Wir fuhren allein weiter und brauchten etwas zu essen, doch wegen des Stromausfalls war alles geschlossen. Tatsächlich fanden wir einen Platz an der Straße, wo mit der Hilfe eines Generators Hamburger und anderes Fast Food zubereitet wurde. Spät kamen wir endlich ins Hotel, das zu unserem Glück noch stand.

Am nächsten Tag luden wir Hilfsgüter bei unserer Kontaktstelle in Irpin aus. Wir halfen mit, wo wir konnten, und hörten beeindruckenden Geschichten von Menschen, die Angriffe knapp überlebt hatten. Am Nachmittag verabschiedeten wir uns und fuhren nach Hause, zurück nach Berehowe. In der Morgendämmerung kamen wir wohlbehalten an, und die Heizung unseres Autos, die während der gesamten Reise Probleme gemacht hatte, hatte wunderbarerweise bis zur Heimkehr durchgehalten.

Gott behütet uns treu Tag für Tag!

Wer den Dienst an den Notleidenden in der Ukraine unterstützen möchte, vermerkt bitte „Ukraine“, vielen Dank.



HAUS DER HOFFNUNG – BAUSTEINAKTION LAGERHALLE

Das Fundament der dringend benötigten Lagerhalle steht bereits. Für die Errichtung des Aufbaus sind 600 Quadratmeter an fertigen Teilen nötig, davon kostet ein Quadratmeter Euro 100 (inkl. Arbeitszeit und MWSt.). Wer mithelfen möchte, dass die Lagerhalle bis zum Sommer fertig wird und die Hilfsgüter sortiert und

trocken für die Bedürftigen bereit stehen, vermerkt bitte „Haus der Hoffnung – Lagerhalle“, vielen Dank.

AKTION LEBENSMITTEL

◆ **Lebensmittelpakete** für Bedürftige, pro Paket ca. € 35,-

◆ **Suppenküche** In Csantavér

- Lebensmittel lokal eingekauft
- keine Grenzformalitäten
- mehr Produkte für weniger Geld
- keine Transportkosten
- fördert die einheimische Wirtschaft
- Verteilung durch örtliche Mitarbeiter

Bitte vermerken Sie „Aktion Lebensmittel“, vielen Dank